

Abonnements-Preis für Halle u. Umgegend 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M. für das Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung erscheint wöchentlich in erster Ausgabe Donnerstags 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Montag, 8 Uhr. Fernverbindung mit Berlin u. Leipzig. Anschlag Nr. 158.

Halle'sche Zeitung

vorn. im G. Schwesfke'schen Verlage. (Hallscher Courier.)

Intentionsblätter für die künftigen Jahre oder deren Raum für Halle u. Umgegend von 15 Pf. Sonntag 18 Pf. Reclamen am Schluss des reaktionellen Theils die Seite 40 Pf.

Nummer 2.

Halle, Freitag 3. Januar 1890.

182. Jahrgang.

Zur zweiten Ausgabe gehören: Inseraten-Beilage und Landwirtschaftliche Mittheilungen.

Halle, 2. Januar.

Nur Jahresfaldo.

Wie der reelle Geschäftsmann am Jahresabschluss seinen Saldo aus seinen Büchern stellt, und dann wenn er scheinbar weiß, wie es um denselben bestellt ist, so müssen sich die großen wirtschaftlichen Gemeinwesen sobald als möglich darüber klar zu werden bemüht sein, ob sie mit einem hinter ihnen liegenden Zeitabschnitt zufrieden sein dürfen, ob die nationale Arbeit den wohlverdienten Erfolg davon getragen hat, oder ob die vor Jahren üblich gewesene Signatur: trotz intensiver wirtschaftlicher Anstrengungen minimale Erträge — noch immer auch auf das absehbare nächste Jahr zutrifft.

So bequem freilich wie der Einzelne, der nur sein Hauptbuch abzumachen hat, um genau zu wissen, wie er steht, haben es die Nationen nicht, die das Jahresfaldo für das Wirtschaftsleben einer Nation ziehen wollen. Zwar giebt es auch hierfür eine Buchführung, die Handelsstatistik, aber dieselbe braucht Jahre, um zum Abschluß zu gelangen. Und selbst wenn das Fazit dann gezogen ist, so drückt es sich immer noch in positiven und negativen, so oder so manchen Fragezeichen figurirt in der Rechnung, wo Zahlen fehlen oder ob die Richtigkeit und Zuverlässigkeit der vorhandenen gewisheit werden muß. Für das Jahresfaldo des gesamten Erwerbslebens einer Nation ist man also auf die Beobachtung von Symptomen angewiesen, und hierauf stützt sich das Volkswissen, was uns später Handelskammern und sonstige Interessenvertretungsorganen als Fazit der nationalen Arbeit vermelden. Um aber zu dem aus der Beobachtung solcher Symptome abzuleitenden Fazit zu gelangen, hat man kaum nötig zu warten, bis die gedachten Körperschaften ihre Meinung veräußert haben, denn diese Symptome sind gerade in diesem Jahre ins lebendige Leben getreten und markanter hervortretend, als sie seit längerer Zeit waren.

Eines dieser Symptome ist allerdings ein wenig ängstliches. Unsere deutsche Landwirtschaft hat eine im Großen und Ganzen wenig bescheidene Ernte gehabt. Das Defizit zwischen Erzeugung und Verbrauch an Getreide und animalischen Produkten ist größer, als es war, worauf auch der Anstieg der Ernte von 1888 bereits eingewirkt hat. Wir haben daher höhere Preise für landwirtschaftliche Produkte aller Art. Hierin liegt aber ein der deutschen Wirtschaftspolitik des Jahres aller Dinge der nationalen Arbeit zu verzeichnender Anzeichen für die Landwirtschaft; diese wird so vor einer Krisis bewahrt, die ihr andernfalls sehr verberberlich hätte werden können, als die vorhergehenden guten Ernten wegen minimaler Preiskräfte keine Kräftigung ihrer wirtschaftlichen Lage hinterlassen hatten.

Nach der anderen Seite hin, nach derjenigen der Konjunktur, erkennen diese höheren Preise für die Lebensmittel als „Anerkennung“, die ja von den guten Fremden, die „armen Deutschen“ nach Möglichkeit ausgenutzt wird. Was man dabei aber dem wegen der „Abernung“ bedauernden Konjunktur nicht zeigt, das sind die sonstigen

nicht minder markanten Symptome, die im Wirtschaftsleben der Nation zu erkennen sind. Als erstes dieser Symptome haben wir eine angespannte industrielle und gewerbliche Thätigkeit zu verzeichnen; es dürfte kaum noch eine größere Branche der Gütererzeugung geben, die an dieser nicht beteiligt gewesen wäre, während in den Vorjahren immer noch verschärfte und wichtige Branchen von der Anspannung ausgeschlossen blieben. Daß diese verstärkte Gütererzeugung auf durchaus gesunder Grundlage erfolgte, ergibt sich daraus, wenn nicht nur das Mehr des Hervorgebrachten, sondern auch die noch aus früheren Jahren verbliebenen Bestände direkt in den Verbrauch übergegangen sind. Neue Leberproduktionslager, die in den früheren Jahren so verberberlich auf den Preisstand drückten, sind verschwunden, und nicht nur unter Zulandesthauung, sondern der Weltmarktsverbrauch hatte eine gegen früher erheblich gesteigerte Verbrauchsfähigkeit aufzuweisen, nur diese vermochte jedoch die alten Preise wie die neue Gütererzeugung zu konfirmieren.

Auf der gesteigerten produktiven Thätigkeit der industriellen und gewerblichen Gütererzeugung basiert nun die dritte markante Symptom hervorbringende erheblich gesteigerte Nachfrage für schone Hände. Die Arbeitslosigkeit war im Jahre 1889 — ihrem Umfange nach betrachtet — wesentlich größer, als sie in einem der Vorjahre gewesen. Nicht nur die sogenannte Sachengänger, sondern auch die unangelernten, als je gewogene Lohnbewegung in allen Arbeitssphären legen hierfür Zeugnis ab. Abgesehen von den Strikes, die mehr Schaden als Vortheil den Arbeitern gebracht haben dürften, ist das Lohnniveau ungewisheit sehr erheblich gestiegen und in Verbindung mit dem gesteigerten Arbeitsgeheim muß dieser Umstand zu dem Schluß führen, daß trotz der sogenannten Löhnerhöhung die Lage der Arbeiter eine günstiger geworden sein muß. Sind nunmehr die „Löhnerhöhung“ die Verbrauchsmöglichkeiten der Massen, wie dies der Fall, so gewandt, daß daraus eine umfangreiche Mehrproduktion entstehen konnte, so kam die wirtschaftliche Lage der arbeitenden Klasse nur eine gute sein.

Nimmt man ferner, daß angesichts einer lebhaft entwickelten Spekulation enorme Ansprüche an den Geldmarkt gestellt werden konnten, die wesentlich doch nur einem vorhandenen Bedürfnis für die Kapitalanlage entsprachen, wenn natürlich auch mancherlei „Geschäft“ wirtschaftlich zweifelhafte Natur darunter liegen, und daß wir im gegenwärtigen Jahre die letzten Jahre recht hohen Marktständen genossen haben, ohne daraus irgend welche Schwere zu empfinden zu sehen, so liegt auch hierin ein durchaus günstiges Symptom für die allgemeine wirtschaftliche Lage des Jahres 1889.

Daß nun in dieses Bild mangelhafte Schatten hineinfallen, war wohl zu erwarten. Soviel indessen richtig ist, daß wir in das neue Jahr mit einer wirtschaftlichen Situation traten, die in den entscheidenden Punkten als eine recht befriedigende betrachtet werden darf und daß das Jahr 1889 mit einem unserem Wirtschaftsleben durchaus günstigen Saldo abschließt. Nachdem wir nun seit 10 Jahren unter dem Einflusse des Jahres der nationalen Arbeit geschaffen haben, müssen wir anerkennen, daß dessen Wirkungen den auf sie gestellten Erwartungen voll ent-

sprochen haben. Es wird also für die Befreiung unserer Zukunftsbildung darauf ankommen, die der vorgegangenen Epoche zu Theil gewordene positive Förderung zu erhalten. Nur ein Thor fällt den Schattenpendenden Baum, der ihre gute Frucht gereift hat.

Bermischte politische Mittheilungen.

Sitzung des preussischen Staatsministeriums. Am Montag hat eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums stattgefunden, welche sich allem Anscheine nach mit dem den Landtage zu unterbreitenden Vorlagen beschäftigt haben dürfte. Die Beratungen der Bundesrats-Anschlüsse über den eventuell aufzustellenden Gesetzentwurf betreffend die Gewerbegerichte und Einigungsämter sind noch nicht beendet, werden aber alsbald nach dem Jahresfeste wieder aufgenommen werden. Zu interressanten Streitigkeiten über die Aufhebung der ganzen oder eines Theils der Bergwerkssteuer gehen, richtig sei.

Der Landtag wird, wie die „Köln. Ztg.“ hört, vom Kaiser persönlich eröffnet werden. Es soll im Laufe der nächsten Woche voraussichtlich nach Münster des Fürsten Bismarck ein Kroaty stattfinden. Im Abgeordnetentag werden in den nächsten Tagen die Beratungen für den Empfang der Abgeordneten beginnen. Das Gesetzmehr soll schon von der zweiten Kammer abgelehnt werden. Ein Bericht, welches jedenfalls der Bestätigung bedarf, will wissen, daß der bekannte Plan der Errichtung eines beide Landtagskammern umfassenden Landtagsgebäudes an dem allerdings überaus dazu geeigneten und jetzt so wenig benutzten Gelände und Boden des Reichspalais an nächstgelegener Stelle Beschaffung und Theilnahme gefunden habe.

Der Bericht der Sozialisationskommission. Erhalten von dem konservativen Abg. Kary, ist, wie bereits erwähnt, erschienen und den Abgeordneten vorgelesen. Die zweite Lesung des Berichtes im Plenum soll nach vorläufigen Dispositionen am 17. d. M. stattfinden, nach Beendigung der zweiten Etatsberatung stattfinden. Ueber den kritischen Punkt des Ausweisungsbereiches lauten die Erklärungen der Regierung nach dem Bericht folgendermaßen: Regierungselig wurde die Erklärung wiederholt, daß die Ausweisungsbefugnis nicht aufrecht werden könne. Dies ist auch früher von der Reichsregierung durch anerkannt worden, daß man mit dem übrigen Gebiet auch den die Ausweisung enthaltenden § 28 verlängert habe. In der letzten Zeit wenig Gebrauch von der Ausweisung gemacht worden sei, spreche nicht gegen die Maßregel. Der geringe Gebrauch beweise, daß schon die Androhung ein wirksames Mittel sei. Wer die Verlängerung der Ausweisungsbefugnis bei härterer Handhabung bewilligt habe, müsse sie doch erst recht bewilligen angesichts der neuerdings eingeschränkten weiteren Handhabung.

Der erste große Dothan im neuen Jahre findet, wie verlautet, am 15. Januar statt.

Herr Oberbürgermeister Dr. Wagnel in Frankfurt am Main ist an der Influenza erkrankt, die durch das Hinzutreten einer bronchitischen Affektion verschlimmert scheint.

Anerbieten des Königs von Portugal, ihm ein Schloß als Wohnsitz zur Verfügung zu stellen, angenommen haben. Viele portugiesische Blätter greifen aus Anlaß des Todes der Kaiserin, die sie unmittelbar auf das nächstfolgende Vorgehen der Revolutionäre zurückzuführen, die republikanischen Wächter in Brasilien auf neue Befugnis zu und bestreiten, die Kaiserin sei getödtet worden, seit sie in Coimbra die Nachricht von den jüngsten Maßregeln gegen die kaiserliche Familie erfahren habe. Nach das letzte Telegramm des Finanzministers Barbosa wird in Lissabon eine Falschung der Thatfachen gehalten. Ein Leben aus Rio de Janeiro zunächstgeleiteter Konfirmation hat einen Berichterstatter der Times gegenüber erklärt, daß die Brasilianer in den wenigen Wochen der Militärdiktatur ihre Hoffnungen begraben haben und sich nach der früheren Wunde zurückziehen. Nach seiner Ansicht werde Europa binnen kurzem eine neue Ueberraschung in Brasilien erleben, nicht minder groß als die vom 15. November.

Eine Warnung für alle Vegetarianer.

Den deutschen Vegetarianismus trifft jetzt um die Jahreswende ein herber Schlag. Sein eifrigster wissenschaftlicher Parteigänger, seine meist citirte Autorität, der Verfasser so vieler Flugblätter und Schriftchen, Dr. Mann, scheidet den Vegetarianern aus einem Abzuge. „Warum ich nicht mehr vegetarisch lebe?“ betitelt sich der Aufsatz, in welchem der bisherige Prediger der Pflanzenkost scheidet; „Nachdem ich längere Zeit vegetarisch gelebt hatte, ohne mich dabei besser oder schlechter zu befinden als vorher bei gemischter Kost, mach ich eines schönen Tages die stangengetragene Entdeckung, daß meine Arterien atherosklerotisch wie an der Arterialis (Halsader) von dieser Krankheitseigenen unentzerrbar. Da ich noch keine vierzig Jahre alt bin und folglich dieses Symptom nicht als Alterserscheinung deuten kann, auch Spiritosen nicht ertragen bin

halten, bis die Feiertagszeiten in Lissabon vorüber seien; aber der Telegraph hatte schon sein Werk gethan. Die Tochter und der Ehemann der Verstorbenen, die sich nach Andalusien begeben hatten, wurden sofort nach Porto entboten mit der bloßen Krankheitsnachricht. Sie reisten über Madrid, wo sie durch neue Telegramme auf den Tod vorbereitet wurden; der Grafin d'Eu aber wurde selbst dann das Aergste verschwiegen, bis sie in der Kirche die Messe gehört. Und so ging denn die ganze Familie, der Graf und die Gräfin d'Eu mit ihren Kindern nach der Larmenkirche und betete; und erst als bei der Mittagszeit in den Hofhof der traurigen Gesichter zu viel wurden, fuhr der Graf mit der Wahrheit heraus. Gegen Mittag langte die Königin Christine in Gathispe aus und verließ bei der Gräfin aber eine halbe Stunde; es war eine traurige Zusammenkunft. Abends erfolgte mit Sonderung die Weiterfahrt nach Porto. Die Verstorbenen wird im Pantheon von Vincente de Fora, dem Begräbnisplatz der Familie Braganza, zur ewigen Ruhe beisetzt werden. An die verstorbenen Herrscherin Europas hat der Kaiser in französischer Sprache folgendes Telegramm abgehandelt: „Ihre Maj. die Kaiserin hat ihren Geist Gott anvertraut. Dem Pedro d'Alcantara.“ Der Leichnam wurde in Gathispe mitgeführt und ausgelegt, und wie immer in Portugal, würden alle Armen herbei, um an der Bahre das herkömmliche Armen zu empfangen. Die Begräbnisfeier wird der König von Portugal bestreiten, dem der Kaiser, dem die brasilianische Regierung die Bewilligung gestrichen, ist hauptsächlich mittellos und wird wahrscheinlich die Unterstützung annehmen müssen, die ihm sein Verwandter, der König, anbieten soll. Doch ist es zweifelhaft, ob ihm keine Umgebung mit dem Beistand der Regierung in Rio de Janeiro bekannt gemacht hat. Selbst hat er nicht; die seinen geringen Bedürfnissen brachte er jedoch für seine Zukunft nichts zu berücksichtigen. Die Reis nach Coimbra und Lissabon war außerordentlich reich der Kaiserin gefolgt, die ihren Gatten überzogen, daß ihre Gegenwart in Lissabon während der Krönungsfeier ihrer Stellung als Personne vielleicht während wirken könne. Dem Pedro soll jetzt das erneuerte

Der Tod der Kaiserin von Brasilien.

Ungeheim während sind die Einzelheiten des kaiserlichen Dramas, das sich in Porto zur selben Zeit abspielte, da in allen Richtungen die Feier der Thronbesteigung getrieben wurde und in Lissabon der große Festzug stattfand. Der Zustand der brasilianischen Kaiserin, der seit Donnerstag sehr bedenklich erschien, war gleich vielen anderen trübten Nachrichten aus Brasilien dem Kaiser verschwiegen worden, er besuchte eben selbst der größten Schonung. Ohne Argwohn nach er sich dabei Sonnabend morgens ins Museum; bald nachher starb die Kaiserin, ohne ihren Gemahl gesehen zu haben; so schnell kam das Ende. Auf die Frage ihres Leibarztes, ob sie einen Briefchen wünschte, hatte sie bemerkt: „Nun, aber vorher möchte ich den Kaiser rufen lassen, damit ich ihm Lebewohl sage. Man sandte darauf Voten an den Abt von S. Zebedeeo und dem Kaiser ab, wie an zugleich einen vorübergehenden Gesandten herein, der gerade nach zur rechten Zeit kam, um der Sterbenden vor ihrem letzten Athemzuge die Absolution zu erteilen. Ihre letzten Worte waren: „Wie betriest bin ich, daß meine Kinder und Enkel nicht bei mir sind; ich möchte sie zum letzten Male segnen. Brasilien, Brasilien, das ist meine Land, wohin ich nicht mehr zurückkehren soll.“ Der Kaiser wurde durch den brasilianischen Consul Madello aus dem Museum gerufen, erfuhr das Schicksal aber erst vor dem Zimmer seiner Gemahlin. Er sah aus, „als wäre er zu Stein geworden“, küßte sie die Stirn, fiel vor dem Bette nieder und weinte lange. 46 Jahre ist sie, vier er auch, seine treue Begleiterin gewesen und habe ihn der Einigkeit seines Jüngend entzerrt; Gott habe ihn die bitteren Prüfungen bereitet; sein Wille geblieben. Und da der Kaiserin die Augen noch offen hatten, wandte er sie zu dem stagenen Betruer: „Sollen diese lieben Augen denn nie mehr sich öffnen, daß sie mich sehen?“ Der erste Befehl, den er dann noch laugem Schweigen gab, bestand darin, die Tränenröte gehen zu lassen.

P. P.
 Mit demselben Tage verlegen wir unser
Woll- und Strumpfwaaren-Geschäft eig. Fabrik
 gr. Steinstrasse Nr. 11, im Hause des Herrn A. Krantz Nachfig.
 Für das und seit 14 Jahren in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen und Vertrauen unseren besten Dank sagend, bitten wir, dasselbe auch nach unserm
 neuen Geschäftsfotal gütigst übertragen zu wollen.
 Halle a. S., den 3. Januar 1890.
Schlüssler & Co.

P. P.
 Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir den bisherigen Wittnhaber
 der in Ausübung befindlichen Firma **Engel & Vogel Nachfolger**
Herrn J. Kralle
 als Theilhaber in unsere Handlungsgesellschaft aufgenommen und demselben
 den Betrieb des Geschäftes, welches in den von der obgenannten
 wohnten Firma innegehabten Räumlichkeiten
Niemeyerstraße 7-9
 unter der Firma
Engel & Vogel
 weitergeführt wird, übertragen haben.
 Um genautes ferneres Wohlwollen ersucht, empfehlen uns
 Hochachtungsvoll
 Halle a. S.,
Engel & Vogel,
 Niemeyerstraße 7-9.
 Verz. und Sitten-Producte.

Rollenpapier, Pauspapier, Pausleinwand, farbiges Zeichenpapier in Rollen und Bogen, **Pflanzenpapier** in Rollen und Bogen, **Kostenpapier** auf Leinwand, **englisch Whatman, englisch Whatman** auf Leinwand, **Bristol-Carton, Zeichenbogen** von Harding, **feinste Zeichenwerkzeuge, Reißschieben** bis 175 Cent. lang, **feinste Zeichenmaßstäbe** bis 50 Cent. lang, **Wodestirrhölzer, Storchschnabel, flüssige chinesische Tusche**, sowie **sämmtliche Utensilien für technisches Zeichnen** empfiehlt
Mauergasse 3. H. Bretschneider.
 Begründet 1846.

Begründet 1862.
Stangen's Gesellschaftsreisen
 nach
Orient! Italien!
 dem
14. Januar, 118 Tage, 4350 M. } **Cairo (Niolreise) Suez,**
3. Februar, 98 - 3600 - } **Jerusalem, Nazareth,**
3. März, 84 - 3000 - } **Damascus, Smyrna,**
10. März, 60 - 2500 - } **Athen, Constantinopel,**
14. April, 35 - 1200 - } **Athen, Constantinopel.**
7. März, 60 Tage, 1800 M. } **incl. Sicilien und Tunis.**
6. April, 52 Tage 1650 M. } **incl. Riviera**
5. Mai, 40 Tage, 1150 M. } **und Oberitalienische Seen.**
 Die sämtlichen Reisen sind den **Witterungsverhältnissen** der betreffenden Länder angepaßt und sie werden mit demjenigen **Comfort** ausgeführt, an welchen **autisirte Touristen** gewöhnt sind. Im **Preise** eingeschlossen sind: **Fahrer, Führung, Hotel, Verpflegung, Schiffsfahrten, Ausflüge, Zeitungen** u. s. w.
 Für **einzelne Reisende** nach dem **Orient** und nach **Ostasien** liegen bei uns **zusammenstellbare Fahrkartenhefte** über **Budapest, Belgrad** nach **Constantinopel** und weiter, über **Wien, Triest**, sowie über **München, Brindisi** nach allen **Mittelmeerhäfen** und weiter zum **Verlauf** aus. — **Prospecte gratis** nur in
Carl Stangen's Reise-Bureau,
Berlin W., Mohren-Strasse 10.

Pfungstädter Bock = Ale
 hell wie Pfäfer feinstes Tafelbier, vorzüglich im Geschmack und Bekommen,
Pfungstädter Kaiserbräu,
 Farbe wie Münchener, ein feines sogen. Keipbier, vorzüglich im Geschmack und Bekommen
 empfiehlt in **hochfeinen Qualitäten** in Gebinden und Flaschen
E. Lehmer, Bülbergasse 2,
 an der goldenen Ulrichstraße.
 Nr. 238. Fernsprech-Anschluss Nr. 238.
 NB. **Preisliste** meiner **Biere** ist in meinem **Contor** zu haben, wird auch auf **Wunsch franco** zugesandt.
 [3625]

HOCOLADE VON
 M. 1.25 an aufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Bissen
GEBRÜDER STOLLWERCK
 1/2 Kilo 3 M.
CAO
 1/2 Kg gut für 100 Tassen.
 Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis Eichel-Cacao

Metzer Dombau-Geldlotterie. 6261 Geldgewinne. Loose 3 Mark
 sind zu beziehen d. 15 Pfg. (10 Loose für 30 Mark Porto u. Liste 20 Pf. extra)
 Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mk. u. s. w. P.A. Schrader, Hauptagent, Hannover, Gr. Packhofstr. 23.

Primo Rinderkochfett 9 Pfd. zu M. 4.
Reines Schweineschmalz 8 " " 5.
Süßrahm-Pfaffmargarine 5 " " 6.
 versendet in Voll- u. Colli neuen Packungsbildung
Tampffertschweize auf dem Markt. Schlachthofe zu Gießen an der Ruhr.
 [3336]

Ung.
Kräuter-Magenbitter.
 Dieser angenehme köhlende Bitter-Quintessenz ist wissenschaftlich geprüft, sehr leicht verdaulich, frei von allen gesundheitsschädlichen Stoffen und nur von reinerst erprobten, bestenherblichen Bestandteilen bereitet.
 Herr **E. Hoppe**, — **W. Steck** in **Düren**, — **F. Wöbel** in **Glasgow** halten davon Lager und geben denselben in 1/4 und 1/2 Originalflaschen ab.
 Herr **Ad. Vager**,
Stadttheater-Abbonnement.
 Schöner Platz, Parterre hat abzugeben **Veisprengelstraße 31**. Karten etc.
 [4222]

Oeffentlicher Vortrag:
 Sonnabend, den 4. Januar c. Abends 8 Uhr im **Saale der Kaiser Wilhelms-Halle**
 Vortrag des Herrn **Weidner** aus **Köln** über „**Reformen am hiesigen Heerde, oder Gesundheit, Wohlstand, Glück und wahres Menschenthum**“.
 Entrée für Nichtmitglieder der Person 30 Pfg. Billets im Vorverkauf à 25 Pfg. bei **Herrn Steinbrecher & Jasper**, am Markt und Scherengasse 1 und **J. Neumann**, Königstrasse 5a.
Der Vorstand
 des Vereins für naturgemäße Gesundheitspflege u. Heilkunde.
 Mitglieder des 1. Naturheilvereins haben freien Zutritt.
 [4236]

Rhoterische Lehr- u. Erziehungsanstalt zu Rossia a/Rar.
 Höhere Bürgerkurse (Realgymn.) St. VI.-I. Gymnasialkursus St. III. u. II. Besuchspreis möglich; keine Klassen, tägliche Lehrkräfte, hervorragende Vorbereitungen. Näheres durch Prospekt und die **Direction**,
 [4236]



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Dekonomierath G. von Mendel-Steinfels zu Halle a/S.

Zum Jahreswechsel.

Wieder haben wir die Schwelle eines neuen Jahres überschritten, wieder sind zwölf Monate hinabgerollt im unendlichen Zeitalter!

Wen beschliche nicht bei dem Wechsel der Jahre das Gefühl der Ohnmacht und Erkenntniß, wie wenig doch der Mensch Herr seiner Geschichte ist, wie dieselben von einer mächtigeren Hand gelenkt und geleitet werden?

Die Betrachtung des verflossenen Jahres 1889 kann uns hierfür einen beherzigenswerthen Beweis liefern und zwar gerade uns Landwirthen. Trotz Mühe und Fleiß war die Ernte gerade unserer vornehmsten Frucht, des Weizens, eine im Allgemeinen recht traurige, weil der Himmel Frost und Kälte schickte, wo wir Wärme brauchten, weil er seine Schleusen öffnete, als wir um Trockenheit flehten, und Trockenheit uns gab, als wir segenspendenden Regen bedurften. Und ein anderes Bild: Männer, die bei Beginn des Jahres in voller Kraft ihres Berufes noch walteten, die uns Vorbilder und treue Kameraden in der Förderung der Landwirthschaft waren, sie sind geschieden aus unseren Reihen, nicht mehr hören wir ihre Rathschläge, ihr Mund ist geschlossen, ihr Herz hat aufgehört zu schlagen.

Und doch dürfen wir nicht zagen; wir müssen uns bestreben, die durch den unerbittlichen Tod gerissenen Lücken wieder möglichst auszufüllen, müssen danach trachten, was durch die Ungunst der Witterung uns an Schaden erwachsen ist, durch vermehrte Energie und unentwegte Ausdauer wieder gut zu machen. Das ist unsere Pflicht! „Ora et labora“ ist der Sinnpruch, der jedem Menschen von Gott in die Wiege gelegt ist.

Nur immer vorwärts in die neuen Weiten
Und niemals sich im alten Geleise drehen,

Nie rückwärts blicken, niemals stille stehen,
Stets so die Räume wechseln wie die Zeiten“
sagt Rückert in seinen Aprilkreiseblättern die auch für unsere Neujareszeit passen.

Und wenn uns auch manch schweres Loos bescheert ward, so hat es auch an heiteren nicht gefehlt. In unserer Familie, in unserem Berufe, in unserem theuren Vaterlande ist auch Gottes Hilfe vielfach recht sichtbar zu Tage getreten.

Hat nicht unser theurer Kaiser in herzerquickender, herrlicher Weise noch das übertroffen, was wir vor Jahresfrist von dem stolzen Hohenzollern-Mar für den Frieden und das Gedeihen unseres Deutschland erwartet, hat nicht die stagnierende Conjunction in unseren landwirthschaftlichen Erzeugnissen einen Anstoß erfahren, der uns auf bessere Zeiten hoffen läßt, hat im engeren Kreise der Familie und unseres Wirkens manch glücklicher Erfolg nicht uns erfreut:

Wir wollen daher dankbar und getrost dem verschleierten Bilde von 1890 entgegensehen mit dem Vorjahe, allwegen unsere Pflicht zu thun, als Patrioten an der Wahlurne, als Landwirthe, welche die Zeit verstehen in ihrem Berufe!

Dann wird der Segen nicht fehlen. —

In diesem Gefühle und in dieser Ueberzeugung rufe ich allen Lesern ein frohes, frisches und zuverlässiges

„Prosit Neujahr“

zu und knüpfe daran die Bitte, den Mittheilungen auch 1890 die alte Theilnahme und Zuneigung zu erhalten. —
von Mendel.

Ueber die Ausdehnung des Kartoffelbaues und die technische Verwerthung der Kartoffeln.

Daß der Kartoffelbau in den östlichen Provinzen eine hervorragende Bedeutung hat, bedarf wohl keines Hinweises. Er bildethier eine der hauptsächlichsten Einnahmequellen und Kulturhebel. Nun sind in den letzten Jahren mannigfache Ereignisse in's Leben getreten, welche mit dem Kartoffelbau in innigem Zusammenhang stehen. Ich rechne dahin namentlich die verschiedenen Verbesserungen unserer Absatzwege, welche auch den Verkauf des Rohproduktes, der Kartoffel, an vielen Orten gestattet, wo es früher nicht möglich war; ich rechne dahin die nemenswerthen technischen Fortschritte auf dem Gebiet der Spiritus- und Stärkefabrikation. Kein Ereigniß aber ist von solcher Tragweite für den Kartoffelbau gewesen, wie das neue Branntweinsteuergesetz.

Wenn die aus dem Thema sich ergebenden Fragen beantwortet werden sollen, so ist es nothwendig, daß man sich zuerst klar macht: was es kostet, einen Morgen

mit Kartoffeln zu bebauen, wie hoch sich mithin die Produktionskosten pro 1 Zentner Kartoffeln stellen? Erst dadurch gewinnen wir die rechten Unterlagen für unsere weiteren Rechnungen. Daneben soll gleich Kostenbetrag und Gelderlös für einen Morgen Hafer aufgestellt werden. Der Hafer ist bevorzugt gewählt, weil es am nächsten liegt, etwa der Kartoffel entzogene Flächen ihm einzuräumen, wie dem thatsächlich in vielen Wirthschaften auch schon Hafer an die Stelle von Kartoffeln getreten ist.

Gewählt ist für das nachstehende Exempel 1 Morgen VI.—V. Grundsteuerklasse, den ich gleich vorweg als Normal-Kartoffelboden bezeichnen möchte,

1. Kosten bei den Kartoffeln	
Grundzins oder Pacht	5,00 M.
Frühjahrsbestellung	3,30 "
Von einer Düngung 4 Fuder Stallmist	

à 25 Ztr. die Hälfte = 2 Fuder à		
7,50 Mk.	15,00	"
8 Ztr. Aussaat à 1,25 Mk.	10,00	"
2 Mal behäufeln (1 Pferdetag zu 2,50		
Mark)	1,00	"
Ernte 60 Ztr. à 12 Pfg.	7,20	"
Generalkosten der Wirtschaft (Steuern,		
Baureparaturen zc.)	4,00	"
	Sa. 45,50 Mk.	

Bei einer Durchschnittsernte von 60 Ztr., welche auf einem normalen Kartoffelboden angenommen werden muß, stellen sich die Produktionskosten pro 1 Ztr. mithin auf 0,75 Mk.

Diese Rechnung stimmt meines Wissens auch mit der von anderen aufgestellten, welche zu einem Ergebnis von 70-80 Pfg. führte.

Der Erlös, welchen wir nun später bei den verschiedenen Verwendungsarten der Kartoffel herausrechnen werden, wird uns die Frage beantworten, wie hoch sich der Reinertrag pro Morgen stellt.

2. Kosten beim Hafer.	
Grundzins	5,00 Mk.
Untervierschaaren	1,00 "
Doppeltegen	0,50 "
2 Fuder Dung (der Hafer steht in 2.	
Tracht)	15,00 "
Aussaat: 90 Pfd. à 1 Ztr. 6 Mk.	5,40 "
Ernte	3,00 "
Generalkosten — 15 Proz. geringer, wie	
bei Hackfrucht	3,30 "
	Sa. 23,20 Mk.

Auf Boden VI. und V. Klasse wird eine	
Haferernte in 2. Tracht auf 6 Ztr.	
Hafer à 6 Mk.	36,00 Mk.
8 Ztr. Stroh à 1,50 Mk.	12,00 "
	Sa. 48,00 Mk.

angenommen.

Es verbleibt mithin pro Morgen Reinertrag . 14,00 Mk.
Diese Zahl ist für die späteren Vergleiche im Auge zu behalten.

Wie hoch verwerthet man nun 1 Ztr. Kartoffeln in der Brennerei?

Gedacht wird eine Brennerei, welche 800 Wispel = 20000 Ztr. Kartoffeln verarbeiten soll. Dieselbe hat einen Kapitalwerth von ca. 45000 Mk. Gemaischt werden auf 1 Bottich (à 2500 Liter) 48 Ztr. Kartoffeln. Es ist nun ein alter Satz, den ich auch nach spezieller Berechnung als richtig gefunden habe, daß die Unkosten pro 1000 Liter Maischraum 28 Mk. betragen, wenn man 5 Proz. Zinsen und 5 Proz. Amortisation vom Anlagekapital rechnet. In dem vorliegenden Fall betragen diese 10 Proz. für je 1000 Liter Maischraum ca. 4,50 Mk. Es muß nun unterschieden werden zwischen Konsumspiritus — 50er — und Exportspiritus — 70er —. Für ersteren wird der Preis von 50 Mk., für letzteren von 31 Mk. eingesetzt.

A. Konsumspiritus.

Ausbeute pro Liter Maischraum.	Erlös für Spiritus	Unkosten pro Bottich.	Rein-gewinn pro 48 Ztr. Kartoffeln	Erlös für 1 Ztr. Kar-toffeln.	Erlös für 1 Ztr. Kar-toffeln + 37 Pfg. für Schlempe.
9 Proz.	112,5	70	42,5	0,88	1,25
10 Proz.	125,0	70	55,0	1,14	1,51
11 Proz.	137,5	70	67,5	1,40	1,77

B. Exportspiritus.

	9 Proz.	70	—	—	0,37
9 Proz.	69,75	70	—	—	0,37
10 Proz.	77,50	70	7,50	0,15	0,52
11 Proz.	85,25	70	15,25	0,31	0,68

(Exportspiritus ohne 10 Proz. Zins und Amortisation).

	9 Proz.	58	11,75	0,24	0,61
9 Proz.	69,75	58	11,75	0,24	0,61
10 Proz.	77,50	58	19,50	0,40	0,77
11 Proz.	85,25	58	27,25	0,56	0,93

Die letzte Berechnung ist gemacht für den Fall, daß der Einwand erhoben würde, Zins und Amortisation ebenso wie Geldlohn und Deputat des Brenners könne beim Exportspiritus nicht gerechnet werden; sein Contingent müsse jeder abbrennen, Zins und Amortisation sei von der Brennerei zu tragen, ob Exportspiritus gemacht werde oder nicht.

Zu dem Schlempeverth mit 37 Pfg. pro Zenter Kartoffeln bin ich folgendermaßen gekommen: Ich habe den Futterwerth des landläufigsten Kraftfuttermittels, der Erdnußkuchen, die z. B. frei hier 8,20 Mk. kosten, zu Grunde gelegt. Enthalten diese 47% Protein, 8% Fett und 25% stickstofffreie Extraktstoffe und wird der alte Maßstab dieser Nährstoffe von 5 : 5 : 1 festgehalten, so kostet eine Nährstoffeinheit in Erdnußkuchen 2,7 Pfg. Nun weiter angenommen, daß 48 Ztr. Kartoffeln von 2500 Liter Bottichraum 3000 Liter Schlempe geben und in den durch die Wolffschen Tabellen gefundenen Nährstoffgehalt der Schlempe pro Nährstoffeinheit 2,7 Pfg. eingesetzt, erhält man:

pro 48 Ztr. Kartoffeln Schlempeverth =	18 Mk.
pro 24 Ztr. Kartoffeln Schlempeverth =	9 Mk.
pro 1 Ztr. Kartoffeln Schlempeverth =	37½ Pfg.

Dies würde m. E. auch der Praxis entsprechen. Ich halte, wenn 1 Ztr. Erdnußkuchen 8,20 Mk. kostet, die Schlempe vom Wispel Kartoffeln 9 Mk. werth.

Die Verwerthung in der Brennerei haben wir gesehen; wie steht es nun mit den Aussichten für die nächste Zukunft?

Jede Hoffnung auf Export nach Spanien ist geschwunden; würde er aber wieder ermöglicht, so konkurirten die 10 Millionen Liter der Karlsruhner Spiritfabrik mit Deutschland. Dazu ist der Konsum im Inlande um 50% zurückgegangen. Das würde in ganz Deutschland einen Verbrauch von höchstens 150 Millionen Liter ergeben, während das kontingentirte Quantum sich auf ca. 210 Millionen Liter beläuft. Zu diesen 60 Millionen Ueberstand würde der noch vorhandene Bestand an 70er Waare auch noch in die neue Brennkampagne mit hinübergenommen werden.

Wie hoch verwerthet sich 1 Ztr. Kartoffeln in der Stärkefabrik?

Die Stärkefabrik hat seit dem neuen Branntweinsteuer-gesetz naturgemäß bedeutend an Ausdehnung und Bedeutung gewonnen. Sie ist unbeschränkter in der Verarbeitung der Quantitäten Rohmaterials; denn das Kieselwasser läßt sich in großen Massen verwenden und die Pülpe läßt sich auch aufbewahren.

Bedingung für die günstige Anlage einer Stärkefabrik sind: 1. reichliches, weiches Wasser — pro Wispel ca. 12000 Liter, — 2. sanft abschüssiges, ausreichendes Kieselterrain, für je 3 Wispel Kartoffeln 1 Morgen.

Welche Summen von Düngstoffen in dem Fruchtwasser enthalten sind, ergibt sich aus folgendem: dasselbe entführt pro Wispel = 25 Ztr. Kartoffeln,

9,4 Pfd. Stickstoff,
11,6 Pfd. Kali,
3,2 Pfd. Phosphorsäure,

also bei Verarbeitung von 800 Wispeln: 7520 Pfd. Stick-

stoff, 9280 Pfd. Kalk, 2560 Pfd. Phosphorsäure, also ein Quantum Düngestoffe, wie es in ca. 390 Ztr. Kainit, 500 Ztr. Chilisalpeter, 140 Ztr. Superphosphat vorhanden ist. Zu einer 800 Wispel-Fabrik gehören ca. 270 Morgen Rieseltterrain, wenn es rationell ausgenutzt werden soll.

Das Futter, welches die Stärkefabrik produziert, die Pülpe, ist geringwerthig, weil sehr wasserreich und protein- und fettarm. Abgefackte Pülpe enthält ca. 86% Wasser, 0,8% Protein, 11,7% stickstofffreie Extraktstoffe und 0,1% Fett. Die Rückstände sollen bei der nachfolgenden Geldberechnung mit 3 Mk. angelegt werden, nämlich 2 Mk. für die Pülpe und 1 Mk. für das Fruchtwasser, Summa 3 Mk.

Wer sich für den soeben behandelten Gegenstand interessiert, dem empfehle ich den höchst instruktiven Vortrag des Dr. Saare, gehalten in der 6. ordentlichen Generalversammlung der Stärkeinteressenten Deutschlands in Berlin am 24. Februar 1888 über das Thema: „Ueber die Verwerthung oder Beseitigung der Abfälle der Kartoffelstärkefabrikation.“

Geldberechnung für die Stärkefabrik:

Eine Stärkefabrik zur Verarbeitung von ca. 800 Wispeln jährlich kostet 25000 Mk. Der Durchschnittsertrag von 1 Wispel Kartoffeln ist in den letzten 8 Jahren 6,5 Ztr. feuchter Stärke, der Durchschnittspreis — nach Abzug der Fracht — 4,65 Mk. gewesen. Nehmen wir an, es wurden täglich ca. 5—6 Wispel verarbeitet, so ergibt sich Folgendes: 10% Zins und Amortisation vom Anlage-

kapital	2500		
	800	•••••	3,00 Mk.
Feuerung		•••••	1,00 „
Tagelohn		•••••	0,50 „
Reparaturen		•••••	1,00 „
	Unkosten pro Wispel Summa		5,50 Mk.
Einnahme:	6½ Ztr. Stärke à 4,65 Mk.		30,22 „
Werth der Pülpe und des Kieselwassers			3,00 „
	Sa.		33,22 Mk.
	ab Unkosten		5,50 „
			bleiben 27,72 Mk.

oder für 1 Ztr. Kartoffeln 1,11 Mk.

Aussichten: Die stark vermehrten Anlagen der letzten Jahre lassen eine Ueberproduktion nicht unmöglich erscheinen. Noch wichtiger ist aber, daß möglicherweise der Stärke-zucker einer Steuer unterworfen werden kann. Der Staatssekretär von Maßbahn sagte in der Reichstags-sitzung vom 7. Februar d. J.: „... mache ich diese Aeußerungen mit vollem Bedacht, damit, wenn wir demnächst zu einer Besteuerung des Stärke-zuckers schreiten sollten, wir nicht denselben Vorwurf hören müssen, wie bei der Zuckersteuer: „wir hätten die Industrie nicht rechtzeitig gewarnt.“

Wie hoch verwerthet sich der Zentner Kartoffeln durch Verfüttern?

Diese Frage ist schwer zu beantworten, sie richtet sich namentlich danach, wieviel Kartoffeln verfüttert werden sollen, ob an Pferde, Rindvieh, Schweine, Schafe. Die höchste Verwerthung ergibt sich nach meiner Erfahrung beim Mast-Rindvieh und bei Mastschafen.

Um aber zu einem bestimmten Geldwerth zu gelangen, ist wieder von dem Kaufwerth der Erndnustuchen ausgegangen, in denen bei einem Preise von 8,20 Mk. eine Nährstoffeinheit 2,7 Pfg. kostet. Nimmt man in den Roh-nährstoffen der Kartoffel das Verhältniß von Protein, Fett und stickstofffreien Extraktstoffen auch wieder = 5 : 5 : 1 an, so ergäbe dies pro 1 Ztr. Kartoffeln einen Geldwerth von 87 Pfg. Er scheint dies etwas hoch, so ist man berechtigt, schon deswegen eine Reduktion eintreten zu lassen,

weil in der Kartoffel 40% des Gesamtproteins in Amidform, also Nichtprotein vorkommen, die etwa gleich den Kohlehydraten zu verwerthen sein dürften. Rechnet man dies aus, so ergibt sich für 1 Ztr. Kartoffeln 77¼ Pfg. Man wird also wohl nicht wesentlich fehlgreifen, wenn man den Futterwerth der Kartoffeln mit 80 Pfg. berechnet, wenn sie als mäßige Beigabe und im richtigen Verhältniß zum Einweiß der Ration verabfolgt werden.

Verkauf: Als durchschnittlichen Verkaufspreis der letzten Jahre kann man 1,25 Mk. pro Ztr. annehmen. Beim Verkauf spielt die Entfernung vom Absatzort und die Beschaffenheit des Weges eine Hauptrolle.

Die gewonnenen Resultate ergeben, daß man bei der Brennerei bei 10% Ausbeute durch Inlands-spiritibus die Kartoffeln ca. 75 Pfg. höher, als die Produktionskosten pro Ztr. sind, verwerthet; beim Export-spiritibus werden dagegen (auf 1 Wspl. ca. 6 Mk.) 23 Pfg. zugelegt. Wer halb soviel Export-spiritibus brennt, als 50er, bringt seine Kartoffeln auf 1,18 Mk. heraus, also ungefähr so hoch, wie die Stärkefabrik in den letzten 3 Jahren. Dies Jahr arbeitet sie allerdings erheblich günstiger, da der Zentner feuchte Stärke hier 6 Mk. bringt, verbleibt ihr für 1 Ztr. Kartoffeln 1,46 Mk.

Immerhin kann man rechnen, daß der Zentner Kartoffeln durch Brennerei, Stärkefabrik, Verkauf ca. 35 Pfg. über die Produktionskosten herausgebracht wird. Dies macht auf den Morgen bei 60 Ztr. Ertrag ca. 20 Mk., während Hafer unter gleichen Verhältnissen nur 14,80 Mk. gab, die Rente ist also um die Hälfte höher.

Dies Resultat ist grundlegend für die Beantwortung der Frage: „In welcher Ausdehnung ist heute der Kartoffelbau zu betreiben?“

Auf normalen Kartoffelboden, d. h. auf lehmigem, grobkörnigem Sandboden VI. Klasse und auch V. Klasse ist der Kartoffelbau uneingeschränkt gegen früher weiter zu betreiben. 1/5 der ganzen Ackerfläche erscheint geboten, unter besonders günstigen Verhältnissen ist auch 1/4 nicht zu viel. Zu letzteren ist besonders reichlicher Raufuttervorrath zu rechnen. Auf den benannten Bodenklassen ist die Kartoffel entschieden sicherer, wie Korn: diesem schadet Frost, Hagel, Dürre, regnerisches Erntewetter; der Kartoffel eigentlich nur Regen, gepaart mit Kälte. Bei gesundem Acker IV. Klasse dürften sich Korn und Kartoffeln ungefähr die Waage halten. Soweit sich hier überhaupt präzise Zahlen angeben lassen, wird man für Boden V.—IV. Klasse vielleicht 1/6—1/7 Kartoffeln raten können. Wer aber nur Boden III.—I. Klasse hat, sollte gar keine Kartoffeln bauen. Während auf unjeren besseren, lehmhaltigen Böden die Körnererträge steigen, gehen die Kartoffelerträge nach Quantität und Qualität zurück. Es steigen aber die Produktionskosten, und kommt man bald dahin, daß 1 Ztr. Kartoffeln ca. 1,50 Mk. zu produziren kostet. Niemals darf der Kartoffelbau wegen der Lockerung und Reinhaltung des Bodens da betrieben werden, wo er anfängt, unrentabel zu sein; sollen dort Hackfrüchte gebaut werden, so müssen es Rüben sein. Bei unjeren besseren Aekern, schon von der IV. Klasse aufwärts, nimmt der Gehalt an strengem Lehm mit un durchlassendem Untergrunde zu; ein solcher ist aber den Lebensbedingungen der Kartoffel durchaus unzutraglich.

Es soll übrigens mit Obigem garnicht der Einschränkung des Hackfruchtbaues das Wort geredet werden; hier ist nur von Kartoffelbau die Rede.

Man wird nun nach obigen Ausführungen zu dem Schluß gelangen: wer viel natürlichen Kartoffelboden hat, soll 1/2—1/4 Kartoffeln darauf bauen. Kann er sie nicht zu Kontingen-spiritibus verbrennen, so soll er einen Theil ver-

führen, einen anderen Theil verkaufen, vorausgesetzt, daß er die Fuhrten schaffen kann. Ist ihm letzteres unmöglich, so er etwa mehr wie 10 km festen Weges zum Abjagort, so soll er eine Stärkfabrik bauen. Allerdings ist dies nicht

nur eine landwirthschaftliche, sondern auch eine Kapitalsfrage; es kommt auch auf die pekuniäre Lage des Besitzers an. (Wochenschr. d. Romm. oec. Ges.)

Mittheilungen aus der Praxis.

— Concentrirter Rinderdünger. Ueber dieses in der letzten Zeit in den Handel gekommene Düngemittel schreibt Prof. König in der landw. Zeitung für Westf. und Lippe Folgendes:

Augenblicklich wird in hiesigen Bezirk ein „concentrirter Rinderdünger“ offerirt, welcher aus Temesvar (Ungarn) kömmt und durch Trocknen des dort nicht verwendbaren Rinderdüngers aus den Matriälen der Spiritus-Brennerien hergestellt wird. Eine von diesem Dünger hier untersuchte Probe ergab folgende Zusammenziehung:

Wasser	10,43 %
Organische Stoffe	52,41 "
Mit Gesamt-Stickstoff	3,76 "
Dabon in Form von Ammoniak	0,40 "
Mineralstoffe	37,16 "
Mit: Phosphorsäure	3,70 "
Kali	1,38 "
Kalk	1,90 "
Magnesia	1,68 "

Nach anderweitigen Analysen enthält der Dünger:

Wasser	13,06 %	13,81 %	12,05 %
Organische Stoffe	56,09 "	49,88 "	51,73 "
Mit: Stickstoff	3,41 "	3,42 "	3,17 "
Ammoniak-Stickstoff	0,27 "	— "	0,71 "
Mineralstoffe	29,85 "	37,94 "	36,22 "
Mit: Kali	1,37 "	2,88 "	1,62 "
Phosphorsäure	4,09 "	4,42 "	4,86 "

Bei dem Vorwalten der Phosphorsäure, welche sich vorwiegend in den festen Excrementen findet, gegenüber dem Kali, welches vorwiegend im Harn ausgeschieden wird, ist anzunehmen, daß der concentrirte Rinderdünger durch Eintrocknen von fast ausschließlich Säces (ohne Harn) gewonnen wird. Denn die Gesamt-Excremente enthalten auf 1 Thl. Phosphorsäure 3 mal soviel Kali, während hier das Verhältnis umgekehrt ist.

Das soll aber nicht zu Ungunsten des Rinderdüngers ausgelegt werden; denn wie Stallmist überhaupt (auch ohne einen großen Theil der Sauche) einen werthvollen Dünger bildet, so kann man von dem eingetrockneten concentrirten Rinderdünger dasselbe erwarten. Thatsächlich lauten die Resultate verschiedener Düngungsversuche günstig. Anders aber ist es, ob der Dünger bei dem für Westfalen verlangten Preis von 5,50 Mk. pro Ctr. preiswürdig ist.

Nimmt man in dem concentrirten Rindsdünger einen durchschnittlichen Gehalt von 3,5% Stickstoff, 4% Phosphorsäure und 1,5% Kali an, und berechnet man den Werth des Stickstoffs zu 60 Bfg., den der Phosphorsäure zu 20 Bfg., den des Kalis zu 10 Bfg. pro 1 Ctr., so berechnet sich ein Geldwerth von rund 3,00 Mk. pro 1 Ctr. = 50 kg.

Zu diesen 3 werthbestimmenden Bestandtheilen gesellt sich allerdings noch die vorhandene Menge sonstiger Mineralstoffe und besonders von organischer Substanz, welche letztere ebenfalls für Düngungszwecke wie im Stallmist eine gewisse Bedeutung hat. Insofern kommt diese hier kaum in Betracht. Denn wenn mit 5-6 Ctr. dieses Düngers pro 1 Morgen gedüngt wird, wodurch meistens nach obigem Gehalt hinreichender Stickstoff zugeführt werden dürfte, würde man gleichzeitig ca. 250-300 Pfd. organische Stoffe zuführen, welche gewiß gegenüber den Mengen, welche wir bei einer Stallmistdüngung zuführen, keine wesentliche Rolle spielen können. Will man aber auch 5 erfür etwas in Rechnung setzen, so dürfte der concentrirte Rindsdünger doch höchstens einen Werth von 3,50 Mk. pro 1 Ctr. besitzen, ist also bei einem Preise von 5,50 Mk. loco Westfalen um 2,00 Mk. pro 1 Ctr zu theuer.

— Fischige Butter. Dieser Butterfehler erfuhr in der H. Milchzeitung folgende Beleuchtung: Fischige Butter tritt im Herbst, wenn die Kühe von der Weide auf den Stall wechseln, ganz besonders häufig auf. Im Allgemeinen leitet man diesen schlimmen Fehler an der Butter von einem unrichtigen Säuerungsprozeß des Rahmes her, oder daß man in der Rahmtonne nicht die gehörige Reinlichkeit beobachtet. — Ich habe aber außerdem noch, und gerade im Herbst, die Beobachtung gemacht, daß dieser Fehler bei andern bei zu stark geoladener Butter auf-

tritt, und wird auch seitens der Butterhändler gewöhnlich zu dieser Zeit darauf hingewiesen, nicht zu stark zu salzen.

Es ist daher anzurathen, wo man sonst unter normalen Verhältnissen vielleicht 4 pCt. Salz gebraucht, im Spätherbst, und besonders wenn die Kühe vom Weidegang zur Stallfütterung übergehen, die Butter etwas weniger zu salzen, vielleicht nur mit 2 pCt., je nach den Verhältnissen.

Gutes Butterialz muß nicht nur rein sein, sondern auch den richtigen Grad der Körnigkeit besitzen und sich rasch auflösen. Zu grobe Körner lösen sich nicht vollständig auf, und zu kleine bilden nur ganz kleine, sich schwer vereinigende Tropfen von Late. Um Butterialz auf seine Brauchbarkeit zu prüfen, muß dasselbe chemisch auf seine Reinheit untersucht, und vielleicht durch die Lupe befeichtigt werden, indem man mit drei Sieben, die verschieden weite Maichen haben, von zwei, ein, und einem halben Millimeter, die Körnigkeit fest, und bestimmt noch das scheinbare spezifische Gewicht und die relative Auflösungsgewindigkeit.

In ganz Norddeutschland war das Lüneburger Salz besonders beliebt, in jüngerer Zeit scheint aber das Salz von der Natur-Saline mehr eingeführt zu werden. Die Kaufleute scheinen aus irgend etrem Grunde dieses Salz lieber zu führen, und von Seiten der Konsumenten wird oft sehr wenig Acht darauf gegeben, welches Salz sie bekommen.

Durch das Salzen und Kneten kann man unter normalen Verhältnissen annehmen, daß die Butter durchschnittlich einen Gewichtsverlust von 2-4 pCt. erleidet, sie kann aber auch bisweilen und unter besonderen Umständen noch mehr verlieren.

Das Salzen der Butter soll ja eigentlich bezwecken, dieselbe besser zu konseruiren, Geschmack nach Salz zu verleihen und die Knetbarkeit zu unterstützen.

Die Buttermilch der rohen Butter ist größtentheils in den kleinen Butterklumpchen eingeschlossen, und gerade dadurch, daß das Salz in der Butter vor dem letzten Kneten gut ausläßt, läßt diese Buttermilch sich leichter entfernen.

In den meisten Meiereien sucht nun leider das Personal die Butter so schnell wie möglich von der Hand zu bekommen und es kommt daher nicht selten vor, daß man in fertig gekneteter Butter noch die ganzen Salzkörner schmecken kann.

Dies letztere kann auch eintreten, wenn überhaupt zu stark gesalzen ist, so daß die in der Butter enthaltenen Wassertheile das Salz nicht auflösen im Stande sind.

— Kürbiskerne als Heilmittel gegen den Bandwurm. Der „landwirthschaftlichen Thierärzt“ entnahmen wir, daß Prof. Dr. Bürn in Leipzig äußerst interessante Versuche über die Abtreibung des Hundebandwurmes durch Kürbiskerne gemacht hat. Der genannte Forscher fütterte drei Hunde mit dem die Drehkrankheit der Schafe verursachenden Magenwurm, um dieselben mit dem Bandwurme zu inficiren. Das eine der Versuchsthiere wurde nach 13 Tagen getödtet und constatirt, daß dasselbe mit nicht weniger als 46 Bandwürmern behaftet war.

Von den beiden andern Hunden erhielt derselbe 2 1/2 Wochen nach der Infektion 12 von ihren Schalen befreite, zu Pulver zerklebene und mit Mehl und Wasser zu Willen geformte Kürbiskerne, und da sich kein Abgang von Bandwurmgliedern zeigte, nach 12 Stunden die gleiche Gabe. Doch auch hierdurch wurde ankeimend kein Erfolg erzielt und daher zur Tödtung und Section des Hundes geschritten. Es wurden im Dünndarme, dem ausschließlichen Sitze des Bandwurmes, kein einziger dieser Würmer gefunden, dagegen fanden sich dieselben im Mastdarme in der Zahl von 31 zwischen feste Kothmassen eingebettet. Es hätte somit nur der Verabreichung eines Abführmittels bedurft, um den Heilungsprozeß zu beenden.

Der dritte Hund wurde demnach in ähnlicher Weise 4 Wochen nach seiner Fütterung mit den Magenwürmern behandelt. Er erhielt zweimal in einem Zwischenraum von einigen Stunden Willen von je 24 Kürbiskernen. Das zweite Mal jedoch gleichzeitig mit zwei Löffeln Ricinusöl. Der Erfolg war, daß die Würmer vollständig abgetrieben waren.

Es scheint nach diesen Versuchen, als ob in den Kürbiskernen ein wirksames, leicht zu beschaffendes wohlfeiles Mittel gegen den Hundebandwurm vorgefunden ist. Durch ein mehrmaliges verabreichen dieses Mittels im Laufe des Jahres an die Schäferhunde wäre man wohl im Stande, die Drehkrankheit bei den Schafen zu bei präveniren.

